

Corona-Pandemie

Ran an die Ursachen, Wirtschaft umbauen!



Foto: Roland Hägele

Inhalt

Hintergrund

- Taxonomie als Greenwashing – 2 –
- Impfpatente: Fragen und Antworten – 3 –
- Güterverkehr gerecht gestalten – 8 –

Intern

- Erneuerungsprozess – 4/5 –
- Kalender**
- Rück- und Ausblick – 6/7 –
- Aktiv
- Europäische Sommeruniversität – 9 –
- Aktionsakademie – 9 –

Portrait

- Menschen in Attac – 10 –

Kiosk

- Neu im Webshop – 11 –

Während umfassend über den Umgang mit der Corona-Pandemie debattiert wird, werden die Ursachen weitgehend ausgeblendet. Dabei ist der Versuch, die Bewältigung der Pandemie auf das Impfen zu beschränken, so, als würden höhere Deiche vor der Klimakrise retten.

Impfen ist wichtig, aber Zoonosen wie das Coronavirus verbreiten sich leichter, wenn natürliche Lebensräume zerstört werden. Ein Beispiel dafür ist das Abholzen von Regenwäldern zur Gewinnung von Soja als Futtermittel für die Massentierhaltung, die bei uns Treibhausgase produziert und Böden vergiftet. Alles bekannt. Wichtige Hebel, um diese Ausbreitung von Zoonosen zu verhindern, sind die Eindämmung von Treibhausgasen und der Erhalt natürlicher Lebensräume. Das widerspricht aber »unserer« auf Wachstum und Profit ausgerichteten Wirtschaftsweise. Ein Grund mehr für einen sozial-ökologischen Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft – weltweit!

Der ist mit dem Ausbau erneuerbarer Energien bei uns nicht getan. Selbst wenn die Pläne von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck aufgehen, Strom schnellstmöglich aus erneuerbaren Energien herzustellen, reicht der nicht aus, um zusätzlich 15 Millionen PKWs mit Strom zu versorgen, wie von der Ampelkoalition geplant – geschweige denn, um noch die Stahlproduktion auf stromfressende Wasserstofftechnologie umzustellen. Bisherige Lebensweisen müssen verändert werden, individueller Autoverkehr ist radikal zu reduzieren (dann braucht es auch weniger Stahl für Autobleche), und die Gesellschaft muss sich darüber verständigen, welche und wieviel Produkte wofür benötigt werden.

Sozial-ökologischer Umbau geht nicht markgerecht mit »grünem Kapitalismus«. Neben vollständigem Umbau auf erneuerbare Energien und konsequenter Kreislaufwirtschaft muss Produktion reduziert und gerechter verteilt werden. Das geht nicht unter der Vorherrschaft einer privaten Industrie, die auf Profitlogik

fixiert ist. Wirtschaft muss Gemeingut werden und unter öffentliche Kontrolle. Das erfordert eine Demokratisierung von Entscheidungsprozessen. Eine erste Form sind »Transformationsräte« unter Beteiligung der Beschäftigten, zum Beispiel beim Umbau der Auto- in eine Mobilitätsindustrie.

Sofern Grundbedürfnisse und gesellschaftliche Teilhabe durch ein echtes Bürgergeld oder Grundeinkommen gesichert sind, ist für die meisten Menschen Lebensqualität wie Zeitwohlstand und soziales Miteinander wichtiger als der Besitz möglichst vieler Dinge. Daran gilt es anzuknüpfen. Dass das nur in Frieden geht, wird uns in Zeiten der verstörenden militärischen Eskalation zwischen Russland und der NATO besonders bewusst – statt Aufrüstung und Drohgebärden braucht es Verständigung, Interessenausgleich und ein Konzept allseitiger Abrüstung. Genug Anlässe, die neue Regierung gehörig unter Druck zu setzen!

Atomkraft und fossiles Gas in der EU-Taxonomie schadet nicht nur der Finanzwelt

Greenwashing und die Folgen

Am 2. Februar veröffentlichte die Europäische Kommission offiziell eine Verordnung, die Atomkraft und fossiles Erdgas in die sogenannte EU-Taxonomie aufnehmen und damit als »grün« klassifizieren soll. Die EU-Kommission untergräbt damit das ursprüngliche Ziel der Taxonomie, Investitionen für einen ökologischen Umbau der Gesellschaft bereitzustellen. Stattdessen lenkt sie weitere Gelder in fossile Infrastruktur und die an der Realität längst gescheiterte Atomtechnologie. Jeder Euro, der aufgrund dieser Einstufung in Atomkraft oder Erdgas fließt, fehlt für echte Nachhaltigkeit und wirksamen Klimaschutz.

Die EU-Taxonomie legt fest, welche Wirtschaftstätigkeiten und Technologien als »grün« oder »nachhaltig« bezeichnet werden dürfen. In Zukunft dürfen nur noch Geldanlagen, die in solche Aktivitäten investieren, mit dem Label »Nachhaltigkeitsfonds« werben. Außerdem müssen größere Unternehmen und Finanzinstitute in Zukunft veröffentlichen, welcher Prozentsatz ihrer Aktivitäten beziehungsweise Geldanlagen der Taxonomie entspricht. Sie bildet zudem eine Leitlinie, an der sich weitere Regulierungen, Subventionen und Investitionsentscheidungen orientieren.

Super-GAU-Gefahr, Atommüll-Berge und die durch den Uranabbau verursachten Umweltverschmutzungen und Gesundheitsschäden – es ist absurd, dass über eine Einstufung von Atomkraft als »nachhaltig« überhaupt diskutiert wird. Und auch Erdgas schadet dem Klima – nicht nur, wenn es zu CO₂ verbrannt wird, sondern auch, wenn es über Lecks als Methan in die Atmosphäre entweicht. Nicht umsonst schließt zum Beispiel das staatliche französische Nachhaltigkeitslabel »Greenfins« Investitionen in Atomkraft und fossile Energien strikt aus.

Selbst die EU-eigene Berater*innenplattform zu nachhaltigen Finanzen kritisiert den Entwurf scharf: Die Aufnahme von fossilem Gas und Atomkraft würde das gesamte Vorhaben der Taxonomie gefährden. Die möglichen Umweltauswirkungen gäben Anlass zu »tiefer Sorge«.

So wird die Taxonomie, anders als angekündigt, kein »Goldstandard« für nachhaltige Finanzen werden. Während sich die Finanzwirtschaft eine einheitliche, klare und allgemein anerkannte Leitlinie gewünscht hatte, wird es auch in Zukunft weiterhin nur eine Vielzahl konkurrierender Nachhaltigkeitslabels geben. Zahlreiche Finanzverbände und



Foto: Philip Eichler

mehrere EU-Staaten haben bereits gegen den Entwurf protestiert und angekündigt, dass sie die Taxonomie so weit wie möglich ignorieren werden. Die Atom- und Gasindustrie freut sich dagegen über günstige Kredite und weitere Subventionen.

Doch nicht nur für die Finanzmärkte hat die Taxonomie Folgen. Schon jetzt gibt es Geld aus dem Corona-Wiederaufbaufonds nur für Projekte, die den Unschädlichkeitskriterien der Taxonomie genügen. Staatliche Beihilfen und Subventionen werden gemäß den neuesten Richtlinien leichter bewilligt, wenn die angestrebten Projekte in der Taxonomie enthalten sind. Diskutiert wird auch, dass neue Schulden für entsprechende Projekte in Zukunft nicht auf die Maastricht-Kriterien angerechnet werden.

Das Greenwashing der Taxonomie hat damit fatale Auswirkungen auf den europäischen Green Deal. So sollen die Beihilferegeln staatliche Wettbewerbsverzerrungen eigentlich verhindern. Da für Atomkraft und Erdgas jetzt aber gegenüber den erneuerbaren Energien weichere Kriterien gelten, benachteiligen die Regeln die Erneuerbaren ein weiteres Mal. Sehr deutlich machen das beispielsweise die zugelassenen CO₂-Emissionen: Grundsätzlich dürfen Energieerzeugungstechnologien nicht mehr als 100 Gramm CO₂ pro Kilowattstunde erzeugter Energie emittieren. Gerechnet wird dies über die gesamte Lebensdauer, also einschließlich der Emissionen der Rohstoffgewin-

nung und der Entsorgung beziehungsweise des Recyclings. Bei Gaskraftwerken sind es dagegen wesentlich höhere Grenzwerte – ein klarer Wettbewerbsvorteil.

Während eine Ablehnung der Taxonomieverordnung im Europäischen Rat – also durch die Mitgliedsstaaten – aufgrund der Mehrheitsverhältnisse nahezu ausgeschlossen ist, kritisieren immer mehr Europa-Abgeordnete sowohl den Prozess als auch den Inhalt des Entwurfs. Luxemburg und Österreich haben bereits eine Klage angekündigt, sollte die Verordnung rechtsgültig werden. Eine solche Klage könnte sich darauf stützen, dass gemäß Artikel 290 der EU-Verträge nur »unwesentliche« Aspekte eines Gesetzes an die EU-Kommission delegiert und per Verordnung geregelt werden dürfen.

Noch ist die Verordnung nicht in Kraft – und Protest dagegen notwendiger denn je. Protest kann nicht nur Druck auf die Abgeordneten aufbauen, den Entwurf im Europäischen Parlament abzulehnen. Auch die Erfolgsaussichten einer Klage würden damit besser – denn Details eines Gesetzes sind umso »wesentlicher«, desto stärker sie auch politisch umstritten sind.

Gastkommentator **Julian Bothe** arbeitet bei der bundesweiten Anti-Atom-Organisation Ausgestrahlt als Campaigner zum Thema Klimakrise und Atomkraft.

[ausgestrahlt.de/eu-taxonomie](https://www.ausgestrahlt.de/eu-taxonomie)

Fragen und Antworten zur Freigabe der Impfstoffpatente

Gebt die Patente frei!

Foto: Stephanie Handtmann

Attac fordert gemeinsam mit vielen anderen Organisationen weltweit die Freigabe der Corona-Impfstoffpatente. Dazu erreichen uns gelegentlich Nachfragen. Die häufigsten beantworten wir hier.

F: Was nützen armen Ländern die Patente? Sie haben doch gar nicht die Technik, um die Impfstoffe herzustellen. Würden dabei nicht nur minderwertige Impfstoffe herauskommen?

A: Sowohl in Indien und Südafrika als auch Kenia gibt es Produktionsstätten, für die es kein Problem wäre, hochwertige Vakzine herzustellen.

F: Wieso sollten Unternehmen wie Biontech weiter forschen und wichtige Produkte entwickeln, wenn sie das durch ihre Forschung erworbene Wissen dann mit allen teilen müssen?

Grundsätzlich sind die Forschungskosten für Corona-Impfstoffe für Pharmakonzerne weit geringer, als von diesen angegeben wird. Wie andere Pharmaunternehmen auch bauen Biontech und Moderna auf der Grundlagenforschung zur mRNA auf, die bereits seit 1961 mit öffentlichem Geld an öffentlichen Einrichtungen stattfindet. Die Entwicklung des mRNA-Vakzins Comirnaty geht auf ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Mainz zurück, mit dem diese die Krebsforschung fördert.

Pfizer/Biontech und Moderna nutzen die wissenschaftlichen Erkenntnisse der öffentlichen Forschung zu mRNA unentgeltlich. Patentgebühren zahlen sie für die Methode, stabile Spikeproteine von Viren nachzubilden. Moderna investierte 2020 keine eigenen Finanzmittel in die Impfstoffentwicklung, erhielt aber vom US-amerikanischen Gesundheitsministerium drei Milliarden Dollar. Biontech/Pfizer wendete zwar 1,5 Milliarden Dollar auf, erhielt aber gleichzeitig von den Regierungen Deutschlands und der USA Subventionen in Höhe von insgesamt 1,9 Milliarden Dollar. Bei beiden Konzernen haben Regierungen 2020 zudem rund eine Milliarde Impfdosen vorbestellt, als noch gar nicht klar war, ob die Vakzine wirksam sind, sie subventionierten also das Risiko der Konzerne.

Pfizer/Biontech und Moderna haben also nicht eigene Milliardensummen in die Forschung und Entwicklung der Impfstoffe gesteckt. Mit den Patenten auf die COVID-19-Impfstoffe haben beide Konzerne das größtenteils mit öffentlich Mitteln erforschte Wissen privatisiert und kapitalisiert. Pfizer/Biontech und Moderna haben laut The People's Vaccine Alliance bislang mit Impfstoffen zusammen einen Gewinn von 70 Millionen Euro pro Tag gemacht. Moderna rechnet für 2021 mit einem Umsatz von 15 bis 18 Milliarden Dollar, Pfizer/Biontech mit 36 Milliarden Dollar.

Würden mit dem TRIPS-Waiver zeitweise die Patentrechte ausgesetzt, so könnte die von der

Allgemeinheit finanzierte Forschung zu einer gerechteren globalen Impfstoffproduktion sowie -verteilung und damit einem globalen Ende der Pandemie beitragen.

F: Biontech und die anderen Impfstoffhersteller geben die Impfstoffe doch zum Selbstkostenpreis an arme Länder ab. Wo ist das Problem?

A: Das stimmt so nicht. Bislang hat AstraZeneca seinen Coronaimpfstoff zum Selbstkostenpreis abgegeben. Im November teilte der Konzern mit, dass er mehrere gewinnorientierte Vereinbarungen für 2022 unterzeichnet habe. Es werde jedoch gestaffelte Preise geben. Pfizer/Biontech und Moderna haben stets zu gewinnbringenden Preisen verkauft.

Hinzu kommt, dass die versprochenen globalen Solidaritätsmechanismen versagt haben. Es standen grundsätzlich zu wenige Impfdosen zur Verfügung. Diese gingen vorrangig an die wohlhabenden Staaten.

F: Die EU will Zwangslizenzen vereinfachen. Ist es da nicht unnötig, die Patente aufzuheben?

A: Grundsätzlich kann ein Patent, also geistiges Eigentum, einem Patentinhaber nicht einfach entzogen werden. Sein Patent lässt sich daher nicht aufheben, sondern der Monopolinhaber kann nur für einen festgelegten Zeitraum in der alleinigen wirtschaftlichen Nutzung des Patentes eingeschränkt werden. Das multilaterale TRIPS-Abkommen regelt dabei die Handelsaspekte der Rechte geistigen Eigentums. Mit dem so genannten TRIPS-Waiver könnte im Rahmen der WTO der durch das TRIPS-Abkommen gesicherte Patentschutz zum Beispiel auf Vakzine, Arzneimittel oder Labordiagnostik global und zeitlich begrenzt zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie aufgehoben werden. Der TRIPS-Waiver ermöglicht es allen, die dazu in der Lage sind, Vakzine herzustellen und weltweit zu verteilen.

TRIPS sieht auch die Erteilung von Zwangslizenzen vor, dabei handelt es sich ebenfalls um die zeitlich begrenzte Aufhebung des Patentschutzes, jedoch vorwiegend für die Versorgung des Binnenmarkts. Eine Zwangslizenz kann jedes Mitglied der WTO nach seinem nationalen Recht erteilen. Auf Grund ihrer schwachen Verhandlungsposition wären damit wirtschaftlich schwache Staaten weiterhin vom Wohlwollen der Pharmakonzerne abhängig.

Erneuerungsprozess

Mehr Spaß, mehr Verbindung, mehr Elan!



Foto: privat



Foto: privat

Die Gründung von Attac liegt über 20 Jahre zurück. Viele Papiere aus der Gründungszeit sind erstaunlich aktuell und immer noch bestimmend für Attac, doch manches, was heute diskutiert wird, stand damals noch nicht prominent auf der Tagesordnung. Auf dem Herbstratschlag 2021 wurde deshalb beschlossen, einen Erneuerungsprozess für Attac zu starten und das Projekt »Globalisierungskritik fortschreiben und für Attac wirksam machen« anzugehen. Wir haben uns mit Aaron (22) und Mechthild (69) unterhalten, die Teil der 16-köpfigen Projektgruppe sind, die diesen Prozess organisiert und moderiert.

Aaron, Mechthild, wie seid ihr bei Attac gelandet?

Aaron: Im Rahmen von G20 hatte Attac sehr ausführliche und differenzierte Positionen. Das hat mich begeistert, und deshalb sind wir zum Frühjahrsratschlag 2018 in Bamberg gefahren. Dort hat eine Vernetzung von jungen Menschen in Attac stattgefunden. Das hat uns motiviert, eine Noya-Regionalgruppe zu gründen und uns weiter mit anderen jungen Attaciers zu vernetzen. Inzwischen zähle ich mich zum festen Kern von Junges Attac.

Mechthild: Seit ich 17 bin, bin ich politisch aktiv, und nach der Gründung von Attac hatte ich mit der Münchener Gruppe Kontakt. In

Rosenheim gibt es ein selbstverwaltetes linkes Zentrum, bei dem ich eingestiegen bin. Richtig vertieft hat sich das beim G7-Gipfel 2015. Ich fand es wichtig, den Kontakt zu Aktionen zivilen Ungehorsams zu suchen. Seit 2010 bin ich fest in Rosenheim dabei. Die Stadt ist zwar eher konservativ, aber es gibt eine »No-AfD«-Gruppe, und wir sind gut vernetzt mit den Naturfreunden. Außerdem war ich für Rosenheim in der Vorbereitung und Durchführung des KontralAA-Kongresses dabei. Bundesweit war ich bislang noch nicht so aktiv, aber ich war auf dem letzten Herbstratschlag, was ich sehr spannend fand. Es ist interessant, wie Attac versucht, basisdemokratische Entscheidungen zu fällen und, anders als zum Beispiel in Parteien, einen Konsens zu finden. Da ich mich gerne mit Kommunikationsstrategien beschäftige, habe ich mich zur Wahl für die Moderationsgruppe für das Erneuerungsprojekt gestellt.

Was war eure Motivation, euch in die Gruppe einzubringen?

M: Für mich hatte das hauptsächlich zwei Gründe: Die Diskussionskultur fand ich zum einen teilweise ziemlich heftig. Ich fand, dass sich das ändern muss und wollte deshalb daran mitwirken. Und zum anderen waren mir die Diskussionen um »Querdenker« wichtig – in Rosenheim haben wir uns immer klar gegen

rechts positioniert. Dies ist für die Rosenheimer Regionalgruppe Voraussetzung für eine Mitarbeit bei Attac!

A: Zwei meiner Kolleg*innen aus Junges Attac, die bereits in der Moderationsgruppe mitgearbeitet haben, haben regelmäßig davon berichtet. Das fand ich spannend. Anfang des Jahres gab es dann eine Positionierung gegen »Querdenken« und es wurde im Zuge der internen Auseinandersetzungen darum immer deutlicher, dass es Veränderungen braucht. Auf meinem ersten Frühjahrsratschlag 2018 ging es noch darum, um bestimmte Positionen zu ringen. Den letzten Ratschlag hingegen habe ich als wesentlich emotionaler erlebt. Da mir Attac so sehr ans Herz gewachsen ist, hoffe ich meinen Teil zu konstruktiven Lösungen beizutragen.

Was hat es denn mit dem Projekt »Globalisierungskritik fortschreiben und für Attac wirksam machen« auf sich?

M: Wir leben in Zeiten von Krisen: Finanz-, Flüchtlings-, Klimakrise. Das hat innerhalb der Politik zu einer enormen Rechtsverschiebung geführt. Vieles, das vor Jahren nicht sagbar war, wird auf einmal wieder unverblümt ausgesprochen. Diese konservativen Antworten brauchen eine komplexe Gegenantwort, denn die einzelnen Krisen sind ein Ausdruck des

kapitalistischen Wirtschaftssystems, das allerdings nicht in der Lage ist, sie zu lösen. Globalisierungskritik bedeutet für mich also, aufzuzeigen, dass globale Probleme ursächlich mit dem Wirtschaftssystem und der Ausbeutung des globalen Südens durch den globalen Norden zusammenhängen. Gleichzeitig werden Gewinne privatisiert und Verluste sozialisiert. Das würde ich gerne mehr in die Öffentlichkeit bringen. Der Erneuerungsprozess bedeutet zunächst, die bisherigen Grundlagentexte von Attac auf die aktuelle Situation bezogen nachzubessern und weiterzuentwickeln. Für eine basisdemokratische Organisation sollte Erneuerung als ständiger Prozess fester Bestandteil sein, um Entwicklungen gerecht zu werden.

A: Attac muss aktuell bleiben – sowohl im Umgang untereinander, als auch inhaltlich. Globalisierungskritik hat sich verändert. Bei der Attac-Gründung war das ein klar links besetztes Thema, inzwischen wird bei dem Begriff wohl eher an Trump gedacht. Da hat Attac die Aufgabe, auf Höhe der Zeit zu differenzieren und aufzuzeigen, dass es andere Möglichkeiten gibt.

Warum ist ein Erneuerungsprozess bei Attac notwendig, und wie kann er gelingen?

A: Um sich auf die Gemeinsamkeiten in Attac besinnen zu können, muss der Prozess von den Inhalten, nicht von der Struktur ausgehend gesehen werden. So kann das funktionieren.

M: Ich sehe das prinzipiell genauso. Wenn man nur an der Form etwas ändert und nicht am Inhalt, wäre das zum Scheitern verurteilt. Wenn man sich mit Inhalten beschäftigt, werden sich auch die Strukturen ändern, zum Beispiel im Umgang miteinander oder beim Thema geschlechtergerechte Sprache. Es geht um ein Nachschärfen im Hinblick auf aktuelle Veränderungen, nicht darum, Attac komplett zu verändern. Und ich sehe es als internen Prozess, in dem wir versuchen, auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren und zu überlegen, wie wir den Umgang miteinander verbessern können.

Woran arbeitet Ihr aktuell?

A: Nach dem Herbstratschlag haben wir zunächst den Input und die dortigen Diskussionen sortiert, um herauszuarbeiten, welche

Veränderungen die Menschen in Attac sich wünschen.

M: Um alle Attacies breit in den Prozess einzubinden und transparent zu informieren, gibt es jetzt einen Bereich auf der Internetseite, wo fortlaufend über den Erneuerungsprozess informiert wird und wo jede*r Kontakt zur Moderationsgruppe aufnehmen kann. Außerdem gibt es im attac-internen Diskussionsforum einen Raum für den Erneuerungsprozess. Und wir bereiten zwei inhaltliche Online-Veranstaltungen und einen Teil des Frühjahrsratschlags vor, um möglichst viele Attacies in den Austausch zu bringen.

Gab es schon positive Entwicklungen oder eventuell auch Schwierigkeiten?

A: Dadurch, dass die Gruppe relativ groß ist, haben sich aktive Menschen aus unterschiedlichsten Attac-Zusammenhängen besser kennengelernt und die Gruppenbindung hat sich verstärkt. Auf dem Herbstratschlag hat der Erneuerungsprozess viel Zuspruch erhalten. Das hat uns viel Hoffnung gegeben, dass der Prozess erfolgreich wird. Allerdings hat sich auch gezeigt, dass Attac sehr divers aufgestellt ist. Deshalb ist es teilweise schwierig, auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen.

M: Die Schwierigkeiten sind sehr spannend, wir haben innerhalb von Attac eine breite Meinungsvielfalt. Den Umgang innerhalb der Moderationsgruppe nehme ich als wertschätzend wahr, und es ist schön, andere Menschen innerhalb von Attac besser kennenzulernen. Wenn dieses Projekt sich so weiterentwickelt, wäre es ein Träumchen? Super. Oder »ein Traum«. Der Prozess hatte einen sehr guten Start.

Wie können sich andere Attacies in den Erneuerungsprozess einbringen?

A: Es gibt niedrigschwellige Anknüpfungspunkte: Man kann zum Beispiel an den inhaltlichen Veranstaltungen teilnehmen, die wir organisieren, und dort Ideen für den Erneuerungsprozess einbringen. Die Realitäten in Attac sind für alle unterschiedlich, und diese verschiedenen Perspektiven einzubringen bereichert den Prozess. Wir können nur durch den Input der anderen arbeiten. Wir sind schließlich keine Schöpfungsgruppe, sondern eine Moderationsgruppe.

M: Ich finde es wichtig, dass die Regionalgruppen ihren Delegiertenschlüssel ausnutzen, und damit auf dem Ratschlag Teil des Prozesses werden. Außerdem könnte man den Ratschlag etwas anders gestalten. Wenn man niemanden kennt, fühlt man sich dort vielleicht etwas isoliert. Ein Umdenken hier wäre gut, denn linke Politik soll ja Spaß machen.

Welche (drei) Schritte sind aus eurer Sicht die wichtigsten, um Attac Deutschland zukunftsfähig zu machen?

M: Erstens: Eine solidarische Diskussionskultur zu entwickeln. Zweitens: Eine Scharnierfunktion zwischen bürgerlichen Gruppen und Aktionen zivilen Ungehorsams einzunehmen. Und drittens müssen wir in den Bündnissen, in denen wir aktiv sind, sichtbar werden als Attacies.

A: Die Diskussionskultur scheint mir eindeutig am wichtigsten. Außerdem muss sich das Außenbild von Attac verändern. In der linken Bewegung traut man Attac vor allem symbolischen Aktivismus zu. Ich finde, dass unsere Aktionen manchmal nur relativ wenig Spaß machen und sie nicht besonders motivierend wirken. Und drittens: In Attac gibt es ein unglaubliches, häufig sehr detailliertes Wissen. Das ist zwar bewundernswert, doch ich habe das Gefühl, dass wir es oft nicht schaffen, die Probleme und Lösungen so zu formulieren, dass sie für alle verständlich sind.

Was erhofft ihr für Attac von diesem Projekt und für die Zukunft?

M: Viel Elan, neue Themen anzugehen, mehr Spaß, mehr Verbindung innerhalb von Attac, und dass dieser Elan auf die Regionalgruppen und ganz Attac überspringt. Zusammengefasst: Dass die Diskussion ein inhaltliches Nachschärfen hervorbringt, das die Komplexität erfasst und Begriffe wie die sozial-ökologische Transformation konkretisiert.

A: Ich habe die Hoffnung, dass Aktivismus in Attac für alle attraktiver wird. Und es gibt ja auch ein Bedürfnis nach Veränderung. Das ist eine gute Basis, denke ich.

E-Mails zum Erneuerungsprozess / Kontakt zur Moderationsgruppe:
erneuerungsprozess@attac.de



Mahnwache gegen Killerdrohnen, Foto: drohnen-kampagne.de



Züge statt Flüge!, Foto: bundjugend.de

Rückblick

11. November 2021

Erfolg der Zivilgesellschaft gegen Steueroasen

Der Beschluss des EU-Parlaments zur Offenlegung von Konzerndaten (Country-by-country-reporting) ist ein Erfolg der Bewegung im Kampf gegen Steueroasen. Doch die Unternehmen müssen nur Daten aus EU-Staaten und wenigen anderen Ländern veröffentlichen. Das reicht nicht, um Steuertricks einen Riegel vorzuschieben.

16. November 2021

Studie: Steueroasen kosten Staaten jährlich 400 Milliarden Euro

Das Tax Justice Network, in dessen deutschem Ableger Attac mitarbeitet, legt eine neue Studie vor: Durch Gewinnverschiebung multinationaler Unternehmen und illegale Vermögen in Schattenfinanzplätzen fehlen den Staaten weltweit jedes Jahr Einnahmen von mehr als 400 Milliarden Euro.

28. November 2021

Podium am Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen

Das FLINTA*-Plenum von Attac beteiligt sich an den Aktivitäten zum Internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen mit einer Online-Podiumsdiskussion. Frauen aus Argentinien, dem Kongo, der Mongolei und Deutschland berichten von der Situation in ihren Ländern.

22. November 2021

Mahnwache gegen Killerdrohnen vor SPD-Zentrale

Bei einer Mahnwache vor der SPD-Parteizentrale in Berlin fordern Attac-Aktivist*innen die Sozialdemokrat*innen auf, keine Bewaffnung von Bundeswehr-Drohnen zuzulassen.

25. November 2021

Marokkanische Attac-Aktivistin verhaftet

Die marokkanische Attac-Aktivistin Fatima Zahra Ould Belaid wird in ihrer Wohnung in Tanger festgenommen. Anlass ist eine Anzeige ihres ehemaligen Arbeitgebers, der sie entlassen hatte, weil sie sich für Gewerkschaftsrechte und die Arbeitnehmer*innen einsetzte. Attac Deutschland fordert ihre Freilassung.

30. November 2021

Impfstoff-Patente: Freigabe einzig konsequente Reaktion auf Absage der WTO

Bittere Ironie: Die WTO verschiebt wegen Corona ihr Treffen in Genf. Auf der Agenda stand auch die Forderung nach einem zeitlich begrenzten Verzicht auf Patente für Covid-Impfstoffe. Attac fordert die Bundesregierung auf, ihre Blockade dagegen endlich zu beenden.

1. Dezember 2021

Offener Brief für Aufnahme Geflüchteter

28 Organisationen, darunter Attac, fordern Noch-Bundeskanzlerin Angela Merkel in einem offenen Brief auf, sich um sichere Fluchtwege für die schutzsuchenden Menschen an der polnisch-belarussischen Grenze zu bemühen.

4. Dezember 2021

Klima-Protest vor Willy-Brandt-Haus: Züge statt Flüge!

Während des digitalen SPD-Sonderparteitags demonstrieren Aktivist*innen in Berlin für das Aus von Ultrakurzstreckenflügen. Robin Wood und Attac überreichen symbolisch mehr als 70.000 Unterschriften der Petition »Züge statt Flüge«. Kletteraktivist*innen entrollen ein Protestbanner an der Fassade der SPD-Zentrale.

10. Dezember 2021

Tag der Menschenrechte: Ernährung in Afghanistan sichern!

Die Veranstalter*innen der Konferenz »20 Jahre Nato-Krieg in Afghanistan«, darunter Attac, fordern Deutschland und die Nato-Partner auf, unverzüglich die zuständigen Hilfsorganisationen mit ausreichenden Mitteln auszustatten, um die humanitäre Katastrophe in Afghanistan abzuwenden.

13. Dezember 2021

Impfpatente: Attac-Protest vor Biontech und Lauterbach-Ministerium

Unter dem Motto »Impfstoff für alle« demonstrieren Attac-Aktivist*innen zeitgleich bei Biontech in Mainz sowie vor dem Bundesgesundheitsministerium und der Vertretung der EU-Kommission in Berlin für die Freigabe der Patente auf Covid-Impfstoffe und -Medikamente. Jetzt ist es an Karl Lauterbach als neuem Gesundheitsminister zu zeigen, dass er nicht nur klug reden, sondern auch handeln kann.

16. Dezember 2021

Neues Bildungsmaterial: Digitalisierung im Kapitalismus

Wie verändert Digitalisierung Leben, Arbeit und Wirtschaft? Damit befasst sich das neue Bildungsmaterial »Digitalisierter Kapitalismus«, das Attac mit Partnern veröffentlicht. Entwickelt wurde es für den Unterricht mit Menschen ab 15 Jahren.

22. Januar 2022

»Wir haben es satt!«: Staffellauch, Traktorprotest und Bildaktion

Aus 50 Tonnen Stroh bildet das »Wir haben es satt!«-Bündnis, in dem sich auch Attac engagiert, vor dem Bundestag den viereinhalb Meter hohen Schriftzug »Agrarwende jetzt!«. Dazu gibt es Traktor-Proteste von Bäuer*innen und



Attac-Protest vor Biontech, Foto: Philip Eichler



»Wir haben es satt!«, Foto: Nick Jaussi

eine Mitmach-Video-Aktion namens »Staffellauch« für die Daheimgebliebenen.

26. Januar 2022

Corona-Proteste: Akteur*innen und zentrale Motive

Mit einer neuen Online-Veranstaltungsreihe nimmt Attac zentrale Akteur*innen und Motive der Corona-Proteste unter die Lupe. Den Auftakt bildet eine Diskussion mit der Wissenschaftlerin Nadine Frei, die gemeinsam mit Oliver Nachtwey die vielbeachtete Studie »Quellen des »Querdenkertums«« verfasst hat.

27. Januar 2022

Letzte Chance? Drohnen-Protest vor Parteitag der Grünen

Mit der Forderung, keine Bewaffnung von Bundeswehdrohnen zuzulassen, versammeln sich Aktivist*innen von Attac und anderen Organisationen vor der Bundesgeschäftsstelle der Grünen in Berlin.

3. Februar 2022

Online-Diskussion über Arbeitszeitverkürzung

Unter dem Motto »Am 03. für die 30! Arbeitszeitverkürzung – eine Lösung für (fast) alle Probleme?!« startet die Attac-Arbeitsgruppe »ArbeitFairTeilen« eine mehrteilige Veranstaltungsreihe. Den Auftakt bildet eine Online-Diskussion mit Michael Erhardt, Geschäftsführer der IG Metall Frankfurt.

18. Februar 2022

Wissenschaftsfeindlichkeit in Zeiten von Corona

Um »Wissenschaftskommunikation und Wissenschaftsfeindlichkeit« geht es im zweiten Teil der Online-Veranstaltungsreihe, mit der Attac die Corona-Proteste unter die Lupe nimmt. Referentin ist diesmal die Moderatorin des Coronavirus-Update bei NDR Info, Korinna Hennig.

19. Februar 2022

Strategiekonferenz der Mobilitätswende-Bewegung in Kassel

Vertreter*innen der Mobilitätswende-Bewegung kommen in Kassel zu einer Strategiekonferenz zusammen. Gemeinsam diskutieren sie mögliche Strategien, Synergien und Herausforderungen.

Ausblick

23. März 2022

Online-Themenratschlag »Klimakiller Güterverkehr«

Warum nimmt der Straßen- und Luftfrachtverkehr so stark zu? Welche Aktivitäten kann Attac beim Weltverkehrsforum im Mai in Leipzig auf die Beine stellen? Darüber diskutieren die Teilnehmer*innen beim Online-Themenratschlag »Güterverkehr«, zu dem die Attac-Kampagnengruppe »Klimagerechte Mobilität für alle« einlädt.

29. März 2022

Online-Webinar zu rechten Verschwörungsmethoden

»Greenwashing oder große Enteignung? Was progressive Kritik von rechten Verschwörungsmethoden unterscheidet am Beispiel des Great Reset«. Darüber informiert Stephan Lindner vom Attac-Koordinierungskreis beim dritten Teil der Online-Veranstaltungsreihe der Arbeitsgruppe »Attac gegen rechts«.

8. bis 10. April 2022

Frühjahrsratschlag in Frankfurt am Main

Der Ratschlag ist eine Art Basisplenum von Attac, auf dem wichtige strategische Entscheidungen getroffen, bundesweite Gremien gewählt und der Haushaltsplan beschlossen wird. Die Anmeldung zum Frühjahrsratschlag ist bis 1. April möglich.

26. April 2022

Online-Webinar: Die Corona-Proteste und die extreme Rechte

Die Veranstaltung mit Alexander Häusler bildet den Abschluss der Veranstaltungsreihe der Attac-AG gegen rechts.

18. bis 20. Mai 2022

Aktion und inhaltliche Veranstaltung beim Weltverkehrsforum

Es wird auch als das »Davos der Verkehrspolitik« bezeichnet: das jährlich in Leipzig tagende Weltverkehrsforum. Attac plant eine Protest-Aktion und eine inhaltliche Veranstaltung. Mehr demnächst unter attac.de/einfach-umsteigen

25. bis 29. Mai 2022

Aktionsakademie 2022 in Darmstadt

Von Kommunikationsguerilla über Kletteraktivismus bis Blockadetraining: Die Aktionsakademie ist das aktivistische Aus- und Weiterbildungstreffen der sozial-ökologischen Bewegung. Nach zwei Jahren Corona-Pause geht es im »Jugendhof Bessunger Forst« bei Darmstadt weiter. Die Anmeldung ist eröffnet.

17. bis 21. August 2022

Europäische Sommeruniversität in Mönchengladbach

Lebendige Begegnungen und politischen Austausch über Grenzen hinweg: Das will die Europäische Sommeruniversität der sozialen Bewegungen (ESU) bieten, zu der Attac nach Mönchengladbach einlädt. Der Ort des internationalen Treffens ist mit Bedacht gewählt. Nahe dem Brennpunkt der Klimazerstörung im rheinischen Braunkohlerevier soll die ESU auch die Vernetzung zwischen den älteren sozialen Bewegungen und der jüngeren Klimagerechtigkeitsbewegung anregen.

Termine unter: attac.de/veranstaltungen

Regionalisierung reicht nicht

Güterverkehr klima- und menschengerecht gestalten



Seit Jahrzehnten nimmt der Güterverkehr zu. Nur während der Pandemie ging er kurzfristig zurück. 2021 hat der wieder deutlich angestiegene Außenhandel dafür gesorgt, dass erneut mehr Laster und Frachtflugzeuge unterwegs sind. Aktuelle Prognosen gehen von einer Zunahme des Straßengüterverkehrs bis 2023 von fast vier Prozent im Vergleich zu 2019 aus. Der Luftfrachtverkehr soll im gleichen Zeitraum sogar um 22 Prozent wachsen.

Keine guten Nachrichten fürs Klima. Sowohl der Straßenverkehr als auch der Luftverkehr gehören zur klimaschädlichsten Weise, Waren zu transportieren. Wenn Laster eine Tonne Fracht einen Kilometer weit transportieren, werden 112 Gramm an Treibhausgasen ausgestoßen. Der vergleichbare Transport mit der Bahn verursacht 18 Gramm. Trotzdem werden rund 85 Prozent des Transportaufkommens im Güterverkehr in Deutschland mit dem LKW abgewickelt. Noch klimaschädlicher ist der Transport mit dem Flugzeug.

Globalisierung und Freihandelspolitik haben zu einem enormen Anstieg des internationalen Warentransports geführt. Von 1960 bis 2008 erhöhte sich die weltweite Warenproduktion auf das 5,8-fache, während der Warentransport im selben Zeitraum sogar dreimal so stark stieg. Inzwischen hat sich die

Dynamik abgeschwächt, und der Warentransport steigt nur noch parallel zur Warenproduktion. Angeheizt wird diese Entwicklung durch die Auslagerung von arbeitsintensiver Produktion in Billiglohnländer, durch die niedrigen Kosten für fossile Kraftstoffe und Billiglöhne im Transportbereich. Es bleibt abzuwarten, inwiefern die CO₂-Bepreisung dämpfend auf diese Entwicklung wirkt. Um den Güterverkehr aber deutlich und dauerhaft zu reduzieren, muss die globale Arbeitsteilung auf das unbedingt notwendige Maß verringert, der internationale Handel auch unter ökologischen und sozialen Gesichtspunkten reguliert und regionales Wirtschaften gefördert werden. Regionalisierung reicht aber nicht aus. Nicht alles, was weltweit produziert wird, ist nützlich. Generell sollte die Produktion von Gütern überdacht und in einem demokratischen Prozess ausgehandelt werden. Überflüssige und schädliche Produktion wie Rüstung, industrielle Landwirtschaft und Autos für den Individualverkehr kann abgebaut oder mindestens stark reduziert werden.

Der Transport mit Lastern ist unter anderem deshalb so billig, weil Transportunternehmen von günstigen Dieselpreisen profitieren: In Deutschland wird Diesel um 18 Cent niedriger

besteuert als Superbenzin. Auch der Anstieg der klimaschädlichen Luftfracht ist durch Subventionen finanziert. Es ist ein Skandal, dass in der Koalitionsvereinbarung der Ampel kein Bekenntnis zum Abbau dieser klimaschädlichen Subventionen zu finden ist.

Mit der Privatisierung der Post in den Achtzigerjahren hielten Lohn- und Sozialdumping im Paketbereich Einzug. Gleichzeitig stiegen die ökologischen Kosten, weil Pakete seitdem auch auf den Überlandstrecken mit dem LKW statt mit der Bahn transportiert werden.

Zudem müssen Kleintransporter heute mit der Zunahme der Lieferfirmen in den Städten längere Wege zurücklegen. Zwischen 2000 und 2016 überstieg das Wachstum des Markts für Kurier-, Express- und Paketdienste mit rund 87 Prozent das des gesamten Güterverkehrsmarkts nochmals deutlich. Dies belastet besonders die Städte, wo Paketdienste inzwischen 50 Prozent aller Transporte ausmachen. Die Kommunen könnten die Flut an Lieferverkehren dadurch eindämmen, dass sie sie regulieren: Statt vieler Anbieter, die kreuz und quer durch die Stadt fahren, könnte dieser Dienst kommunal ausgeschrieben und an den Anbieter mit dem ökologisch überzeugendsten Konzept vergeben werden.

Über die Bahn werden in Deutschland nur rund 19 Prozent der Transportleistung auf der Schiene abgewickelt. Dass es auch anders geht, zeigt die Schweiz: Dort ist der Anteil der Schiene am Gütertransport mit 42 Prozent mehr als doppelt so hoch. Insgesamt muss der Güterverkehr deutlich reduziert und gleichzeitig mehr Transport von der Straße auf die Schiene verlagert werden. Dies wird nicht ohne einen Ausbau der Kapazitäten der Bahn gehen – sowohl hinsichtlich des Streckennetzes als auch des Zugmaterials.

Mit dem notwendigen politischen Willen ließe sich also viel für den Klimaschutz, die Arbeitsbedingungen im Transportbereich und die Lebensqualität in den Städten erreichen. Im Mai 2022 tagt in Leipzig das Weltverkehrsforum. Es ist das wichtigste internationale Treffen der Industrie- und Transportlobby mit der Politik. Attac wird mit anderen Gruppen zusammen das Treffen nutzen, um für eine klima- und menschengerechte Verkehrspolitik zu protestieren!

Thomas Eberhardt-Köster ist aktiv in der Projektgruppe Sozialökologische Transformation.

17. bis 21. August 2022 in Mönchengladbach

Europäische Sommeruniversität der sozialen Bewegungen



Foto: Stephanie Handtmann

Es soll ein spannender Sommer 2022 in Mönchengladbach werden: Nach den letzten Europäischen Sommeruniversitäten (ESU) der sozialen Bewegungen 2014 in Paris und 2017 in Toulouse findet die ESU 2022 wieder in Deutschland statt! Im August kommen Aktivist*innen und Freund*innen von Attac und aus den sozialen Bewegungen Europas sowie

anderen Teilen der Welt zusammen – mehr als tausend werden wieder erwartet. In den Räumen der Hochschule Niederrhein teilen wir Erfahrungen und Wissen und diskutieren brisante und zukunftsweisende Ideen für eine andere Welt! Der Campus mit seinen modernen Räumlichkeiten und weitläufigem Freige-lände ist dabei ein idealer Ort für das vielseitige Programm.

Nach den Monaten massiver Beschränkungen durch die Pandemie wird diese ESU lebendige Begegnungen wieder möglich machen und den Teilnehmenden ein Forum bieten, Krisen zu verstehen, Alternativen zu entwickeln, Solidarität zu leben und Aktionen zu planen. Dazu möchten wir die sozialen Bewegungen unseres Kontinents in all ihrer Vielfalt versammeln. Diese ESU verstehen wir als Ort von Diskussion und Aktion inmitten eines Brennpunkts der Klimazerstörung und des aktiven Widerstands im rheinischen Braunkohlerevier; auch viele Aktivist*innen der Klimagerechtigkeitsbewegung werden dabei sein!

Es wird um die Zukunft Europas gehen, das mehr ist als die EU. Wir werden Lehren zie-

hen aus den Defiziten in wichtigen Lebens-bereichen, die uns die Pandemie so brutal vor Augen geführt hat. Die sozialen und ökologi-schen Dimensionen dieser Krise verlangen unsere Antworten. Und wir wollen Brücken bauen, statt Grenzen zu festigen. Die Vision eines anderen Europas folgt aus der Kritik des bestehenden. Umwelt und Klima verlangen nach einem Systemwechsel. Welche Rolle spielt dieses Europa angesichts der globalen Machtverschiebungen in der Welt?

Diese Sommeruniversität wird eine Mitmach-Universität, sie lebt von den vielfältigen, partizipativen Beiträgen der Teilnehmenden! Wir freuen uns auf spannende Begegnungen, Raum für Experimente und Aktionen und auf Tage intensiven Lernens und Austauschs auf Augenhöhe. Und natürlich gehört zu jeder Sommeruniversität ein abwechslungsreiches Kulturprogramm – wir freuen uns auf schöne Tage im August und auf euch!

Aktuelle Informationen und Anmeldung (ab Mai): attac.de/esu

Aktionsbereit – gegen Klimakrise und für die Mobilitätswende



Foto: attac.de

Die Internationale Automobilausstellung blockieren, RWE vor ein Tribunal ziehen, Lützerath vor dem Abbagern retten, offensiv fahrschein-frei Bus und Bahn nutzen, ein Deutsche-Bank-

Logo in Rauch aufgehen lassen oder mit dem Autosaurus bei den Ordnungshütern Verwirrung stiften ... Für jede Aktion braucht es eine Idee, wir müssen sie vorbereiten und dann richtig gut umsetzen.

»Kreativen Protest lernen und erleben« ist das Motto der von Attac organisierten Aktionsakademie, die dieses Jahr vom 25. bis zum 29. Mai auf dem wunderschönen Gelände des Jugendhofes Bessunger Forst bei Darmstadt stattfinden wird. Hier werden genau solche Ideen geschmiedet. Hier wird gelernt, wie eine kreative Aktion geplant wird, und hier bekommt man das Know-how, um sie ordentlich umsetzen zu können. Ausnahmsweise konzentrieren wir uns auf ein Thema: Die Klimakrise und ihre Bekämpfung. Aber was hier erlernt wird, kann (und soll) auch in Aktivitäten für bezahlbaren Wohnraum, Arbeitnehmer*innenrechte, globale Solidarität, konzernfreie Landwirtschaft oder LGBTQ*-Rechte einfließen! Die Aktions-

akademie macht fit für gekonnten kreativen Protest.

An fünf Tagen bietet sie »Skillsharing« pur: Workshops zu Straßentheater, Sambatrommeln, Adbusting und Aktionsfotografie, ein Aktions-training, Einführungen in Social Media und Materialbasterei und vieles mehr. Am Samstag kann das, was erarbeitet wurde, im öffentlichen Raum ausprobiert und präsentiert werden. Das Abendprogramm mit Diskussion und Party, Spaß und Austausch rundet das Erlebnis ab. Die Aktionsakademie gibt einen Motivationsschub, der nicht nur die Teilnehmer*innen, sondern auch deren Gruppen und politische Zusammenhänge kreativ vorwärtsbringt.

Wir freuen uns auf Aktivist*innen aus dem ganzen Spektrum der global-solidarischen sozialen und ökologischen Bewegung!

Infos und Anmeldung: aktionsakademie.de

Menschen in Attac

Mal über den Tellerrand schauen



Foto: attac.de

Markus Zwilling ist 46 Jahre alt, aktiv in der Regionalgruppe Darmstadt und der Arbeitsgruppe »Attac gegen rechts«. Zurzeit bereitet er außerdem die Europäische Sommeruniversität mit vor (siehe Seite 9).

Markus, wie bist du zu Attac gekommen?

Das ist schon etwas länger her. 2013 waren TTIP und die Freihandelsabkommen gerade ein wichtiges Thema, und es hat mich sehr geärgert, dass man dadurch die Daseinsvorsorge sowie die demokratische Kontrolle durch die Hintertür aushebeln will. Ein Arbeitskollege hat mich dann auf Attac aufmerksam gemacht und mich zu einem Gruppentreffen hier bei Attac Darmstadt mitgenommen – das war zufällig auch noch die Weihnachtsfeier (lacht). Ich war von den Zielen und der Art der Herangehensweise an Themen und der konsensualen Lösungsfindung stark beeindruckt. Ich bin dann dabei- und an den Freihandelsthemen geblieben. Später wurde klar, dass sich Attac Darmstadt auch gegen den Rechtsruck in der Gesellschaft stärker engagieren muss. Ich habe mich auf lokaler Ebene auf die Suche gemacht und bin deshalb seit 2017 auch Attac-Vertreter im Darmstädter Bündnis gegen rechts. Mein Schwerpunkt hat sich also im Laufe der Zeit von Freihandelsthemen hin zum Kampf gegen rechts verschoben, auch wenn die anderen Themen weiterhin für mich wichtig und inter-

essant sind. Seit letztem Jahr bin ich auch in der bundesweiten Arbeitsgruppe »Attac gegen rechts« engagiert.

Warum ist dir das Engagement in der AG gegen rechts so wichtig?

Ich halte es für notwendig, sowohl in der Öffentlichkeit für Aufklärung zu sorgen, als auch Attac-intern etwas dagegen zu unternehmen, dass sich rechte Denkmuster und Argumentationen einschleichen. Wir können uns ja nicht als von der Gesellschaft losgelöste Gruppe verstehen. Viele gesellschaftliche Probleme spiegeln sich auch in Attac wieder – deshalb müssen wir sie auch aufgreifen und beantworten. Ich finde es super, dass sich Attac in diesem gesellschaftlichen Diskurs positioniert und auch mit dieser AG ein Zeichen setzt. Wir setzen der Rechtsverschiebung als progressives Netzwerk inhaltlich etwas entgegen. Deshalb legen wir in der AG auch Wert darauf, durch fachlich versierte Referent*innen informative Veranstaltungen zu organisieren. Und ich bin sehr dafür, dass wir das auch in Zukunft so fortsetzen.

Du bringst dich an vielen Stellen ein – zurzeit bei den Vorbereitungen der Europäischen Sommeruniversität der sozialen Bewegungen (ESU). Was erwartet uns bei der ESU 2022, und warum ist es dir wichtig, dich dort einzubringen?

Zur ESU bin ich schon vor Corona gekommen, als sie noch für 2021 geplant wurde. Da ich früher schon in internationalen Zusammenhängen gearbeitet habe, ist sie für mich ein spannendes Projekt zur Vernetzung, zum Austausch und zum Verständnis sozialer Bewegungen untereinander, und das europaweit. Die ESU ist ein toller Ort, um mal über den eigenen Tellerrand zu schauen. Man ist ja häufig in seiner eigenen Filterblase verhaftet und der Austausch mit anderen Bewegungen, wie der Friedensbewegung, feministischen Bewegungen oder der Umwelt- und Klimaschutzbewegung, kann da den Horizont erweitern. Das mit auf die Beine zu stellen und so einen Austausch hinzukriegen, ist mir in der heutigen Zeit besonders wichtig, denn die sozialen Bewegungen müssen dringend gestärkt werden, gerade auch über Landesgrenzen hinweg.

Dass die ESU in Mönchengladbach stattfindet, hat einige Leute überrascht. Kannst du etwas zur Wahl des Veranstaltungsorts erzählen?

Mönchengladbach ist für uns spannend, denn es ist ganz in der Nähe des rheinischen Braunkohlereviers. Gerade die Klimabewegung ist in den letzten Jahren stark gewachsen, durch Fridays for Future auf der einen und zunehmenden Klimaproblemen auf der anderen Seite. Und so ist Mönchengladbach ein passender Ort, um mit dieser Bewegung in den Austausch zu gehen. Wir freuen uns, dass auch die Klimaktivist*innen bei der ESU mit an Bord sein werden. So treffen sich nicht nur altbekannte, sondern auch neue Akteur*innen, die ihre Forderungen und ihre Ideen für eine lebenswertere Zukunft für alle mit einbringen können. Wir freuen uns auf eine interessante Veranstaltung, die auch Spaß machen wird.

Stell' dir eine Kristallkugel vor – du schaust auf Attac, zehn Jahre in der Zukunft. Was möchtest du sehen?

Als erstes natürlich: ein verjüngtes Attac. Dass etabliertere soziale Bewegungen überaltern, ist grundsätzlich ja kein Problem, das nur Attac betrifft. Ich wünsche mir aber, dass Attac die Transformation schafft, Themen stärker anzusprechen, die auch junge Leute interessieren, betreffen und angehen. Ich hoffe, dass uns das gelingt, und ich finde den Prozess dahin bislang sehr spannend. Attac als gewichtige, verjüngte Stimme in der Bewegungslandschaft – das würde ich in zehn Jahren gern sehen.

Neu im Webshop

Bildungsmaterial

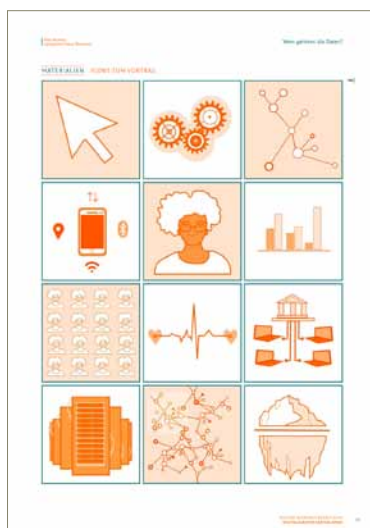
Digitalisierung im Kapitalismus

Digitalisierung ist eines der zentralen Themen der Zeit. Vielen gilt sie als die technische Lösung der ökologischen und sozialen Krisen des globalen Kapitalismus: Smarte digitale Technik mache wirtschaftliche Prozesse energie- und ressourceneffizienter und spare Transportwege, meinen sie. Und, so die Hoffnung, auch in den Ländern des Südens stehe wirtschaftlichem Wachstum und Wohlstand nicht mehr viel im Weg, wenn erst die nächste Milliarde Menschen dort Zugang zum Internet habe.

Inwieweit ist diese Hoffnung eine zwiespältige? Was und wer wird dabei womöglich übersehen? Wie verändert Digitalisierung Leben, Arbeit und Wirtschaft? Welche Ansätze für eine demokratische und sozial-ökologische Gestaltung einer Wirtschaft gibt es, aus der digitale Technik nicht mehr wegzudenken ist?

Damit befasst sich das neue Bildungsmaterial »Digitalisierter Kapitalismus«, das Attac gemeinsam mit dem Konzeptwerk Neue Ökonomie und der Rosa-Luxemburg-Stiftung veröffentlicht hat. Entwickelt wurde das Methodenheft für Lehrer*innen und außerschulische Multiplikator*innen, die mit Menschen ab etwa 15 Jahren zusammenarbeiten.

Bestellungen online unter attac.de/shop,
telefonisch unter 069-900 281-10 oder
per Fax an 069-900 281-99.



Ihre von Attac erhobenen persönlichen Daten werden ausschließlich für Vereinszwecke elektronisch erfasst, verarbeitet und gespeichert und nicht an Unberechtigte weitergegeben. Die Daten von Mitgliedern werden – bei Einwilligung – der jeweiligen Attac-Regionalgruppe für ihre politische Arbeit zugänglich gemacht. Wenn Sie nicht möchten, dass Ihre Daten an die Regionalgruppen weitergegeben werden, wenden Sie sich bitte an uns unter:

Tel.: 069-900 281-10

E-Mail: info@attac.de

Dort beantworten wir Ihnen auch gerne alle Fragen zum Thema Datenschutz.

Außerdem steht Ihnen als externer Ansprechpartner der von Attac bestellte Datenschutzbeauftragte zur Verfügung: datschutzbeauftragter@attac.de

Impressum

Attac Trägerverein e. V.

Münchener Str. 48

60329 Frankfurt am Main

Tel.: 069-900 281-10

Fax: 069-900 281-99

E-Mail: info@attac.de

Produktion: Attac Trägerverein e. V.

Redaktion: Judith Amler,

Jule Axmann, Frauke Distelrath,

Stephanie Handtmann, Achim Heier,

Albrecht Stöffler

Vi.S.d.P.: Stephanie Handtmann

Umgezogen? Adresse falsch?



Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

Bitte kontrollieren Sie Ihre nebenstehende Anschrift und teilen Sie uns mögliche Fehler mit.

Tel. 069-900 281-10

E-Mail: info@attac.de

Wenn Sie umziehen, lassen Sie uns bitte Ihre neue Adresse wissen. Die Post sendet auch bei einem Nachsendeantrag diesen Rundbrief nicht nach!

Internationale Solidarität statt Pharmaprofite!

Foto: makethesign.eu



Vor der Bundestagswahl forderte Robert Habeck noch eine Patentaussetzung auf Corona-Impfstoffe. Inzwischen, als Bundeswirtschaftsminister, ließ er verlauten, nach »Gesprächen mit den Herstellern« sei er nun überzeugt, dass »eine Patentfreigabe nicht helfen« würde. Wir warten gespannt, ob er als nächstes mit BMW bespricht, ob ein Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs gegen CO₂-Ausstoß helfen könnte ...

Mit ihrer Weigerung, geistige Eigentumsrechte auszusetzen und das Produktionswissen von Pharma- und Medizinkonzernen international zu teilen, verlängerte die bisherige Bundesregierung die Corona-Pandemie, statt international solidarisch zu handeln. Neue, möglicherweise noch gefährlichere Virusmutationen können sich global verstärkt dort entwickeln und ausbreiten, wo sie auf viele ungeschützte, ungeimpfte Menschen treffen – deshalb muss

eine Pandemie weltweit bekämpft werden, wenn sie enden soll.

Während in wohlhabenderen Staaten die Impfungen voranschreiten und die Bevölkerungen zu 70 bis nahezu 100 Prozent geimpft sind, gibt es in einigen ärmeren Ländern bisher noch überhaupt keine Impfungen, in zahlreichen anderen liegt die Quote der Geimpften bei unter fünf Prozent. Auf die Wartebank der Weltgemeinschaft werden vor allem Menschen in Südasien, Afrika und Lateinamerika gesetzt.

Ohne zeitweise Aussetzung der Patente kein Ende der Pandemie – unterstütze deshalb das Engagement von Attac dafür mit einer Spende!

Mit dem unten angehängten Überweisungsträger oder unter attac.de/spenden geht das schnell und unkompliziert. **Herzlichen Dank!**

Hinweis

Attac ist auf Spenden angewiesen. Satzungsgemäß verfolgen wir gemeinnützige Zwecke. 2014 entzog das Finanzamt Attac die Gemeinnützigkeit mit der Begründung, unser Engagement sei zu politisch. Der Bundesfinanzhof hat diese Sichtweise in seiner Entscheidung vom Februar 2019 aufgegriffen und unsere Klage an die erste Instanz, die unsere Gemeinnützigkeit bestätigt hatte, zurückverwiesen. In der Verhandlung im Februar 2020 unterlag Attac; eine Revision wurde vom BFH im Januar 2021 abgelehnt. Wir haben Verfassungsbeschwerden eingereicht. Leider können wir keine Zuwendungsbestätigungen ausstellen.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

ATTAC TRÄGERVEREIN E.V.

IBAN

DE 57 43 06 09 67 08 00 10 08 00

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODEM1GLS

ATTAC TRÄGERVEREIN e.V.

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max 27 Stellen)

ggf. Stichwort

RBF2201

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE